

Helmut Grosina

Von Grenzwächtern und Kohlenbrennern

**100. Sitzung des Vorstandes der
Vereinigung Burgenländischer Geographen
am 14. September 2002**

Gipfelstürmer

Links und rechts steile Flanken. Rechts noch ein Bächlein zwischen Steinen, Baumstämmen, Erde und Laub. Links verschwindet der Blick im Dunkeln. Ob da der Bus durchkommen wird? Eben noch sind wir durch ein sonniges Tal gefahren. Wie verzaubert schweifen meine Gedanken zurück an die Zeit, als ich das erste Mal hier war. Damals in den siebziger Jahren. Ich habe mich um die örtliche Raumplanung in den Gemeinden hier gekümmert und irgendwann bin ich auch diesen Weg entlang dem Glasbach hinauf und in das ehemalige *Glashütten* - Dorf gefahren, das zur Gemeinde Unterkohlstätten gehört, aber den Zusatz *bei Schlaining* trägt.

Ich war gerade sechs Jahre als Raumplaner im Land tätig und an der Idee einiger Geographielehrer zur Gründung einer Vereinigung so interessiert, dass ich von Anfang an mitgemacht habe. Und so fahre ich, als ehemaliges Mitglied zur hundertsten Sitzung des Vorstandes eingeladen, nun mit alten Freunden durch die finstere Schlucht auf die lichten Höhen der Kohlenbrenner - Rodungen zu. Der Wermutstropfen,

dass ich die Bezirksreferenten bei dieser Gelegenheit nicht wiedersehe, ist verronnen, als *Emmerich Gager* in Oberkohlstätten die Jubiläumssitzung eröffnet.

Er, der nun die Geschicke der Vereinigung lenkt, hat sich besondere Verdienste um den *Naturpark Geschriebenstein* erworben. Über diesen erfahren wir am Weg von *Lockenhaus*, wo wir bei einem Glas Sekt zusammen gewartet haben, zur Passhöhe beim Geschriebenstein. Von dort wandern wir bei strahlend blauem Himmel dem höchsten Punkt des Landes entgegen. Fast vergessen wir, die steinerne Warte zu besteigen, um noch ein bisschen über die 884 m Seehöhe hinaus zu kommen, denn die angebotenen Pogatschen und würzigen Weine aus dem Blaufränkisch - Land und dem Pinkatal halten uns mächtig zurück. Welch wunderbare Vorbereitung auf das Präsent des Abends, den *Geographicus quintus!*

Exotisches rund um den Hirschenstein

Der Obmann versinkt nun in Schweigen und überlässt es *Franz Schneemann*, uns die weiteren Feinheiten der Land- und Ortschaften nahe zu bringen, nicht ohne uns in kleinen Geschichten ein (Sitten-)Bild der Dörfer aus der Vergangenheit zu zeichnen. Das alte Haus, in dem er einst in Glashütten gewohnt und unterrichtet hat, wird später den Hauch Nostalgie in den Bus wehen, ohne den *Heimat* wohl nie ganz be-griffen werden kann. Vorerst aber heißt es dorthin zu kommen, in Rechnitz mit einer kleinen

Stichfahrt in Richtung Grenze einen Blick auf die Weinberge zu erhaschen, die Lage des einstigen Schlosses zu erfahren und, gegen Westen den Ort verlassend, das Naturschutzgebiet Galgenberg zu sehen.

Sodann in Markt Neuhodis des Bildhauers Rudolf Kedl zu gedenken und von der Renovierung der Wallner - Mühle als einer Initiative des Naturparks zu erfahren. Der Weg führt nun in weitem Bogen nördlich um Weiden bei Rechnitz, den Hauptort der Gemeinde, herum über Althodis, Parapatitschberg, Unter- und Oberpodgoria nach Rumpersdorf. Das beschauliche, dreidimensionale Mosaik aus Wäldern, Wiesen, Gärten und Äckern mag vielen allein wegen der Ortsnamen exotisch erscheinen. Für andere ist der Südabhang des Günser Gebirges wegen der lieblichen Vielfalt und beschaulichen Ruhe so attraktiv, dass sie sich hier ihren Zweit- oder Alterswohnsitz einrichten. Der Obmann, der nun wieder das Mikrofon übernimmt, weiß die Verhältnisse zu den Einheimischen in den Dörfern in Zahlen auszudrücken. 29 zu 86 heißt es da, 6 zu 18, 68 zu 34 ...

Das, was mich bei meiner ersten Begegnung mit diesen Dörfern am meisten fasziniert hat, waren die oft trocken gefügten Steinmauern. Der Ruf der hiesigen Maurer drang bereits in meiner Jugendzeit bis zu mir. Waren sie doch auch für die Hochöfen der Hütte Donawitz in meiner Heimatstadt Leoben gesuchte Leute. Von Rumpersdorf führt unser Weg

wieder in Richtung Norden, in den Wald. Eine schmale, staubige Straße, und plötzlich, schon auf dem benachbarten Gemeindegebiet, erheben sich grau und dräuend die nackten Bruchwände des Serpentinit - Steines. Ich kann sie als rohe Gewalt des Menschen gegenüber der Natur sehen, ich kann sie als wuchtige archaische Architektur auffassen. Und ich kann sie gleichsam als die Kehrseite der Medaille verstehen, auf deren vorderer Seite der Mensch Kulturlandschaften gestaltet, indem er aus dem Material, das er der Natur entnimmt, seine Bauten, Ortschaften, seine künstlichen Landschaften darüber stülpt. Gerade in diesen Tagen zeigt die Architektur - Fotografin Margherita Spiluttini im Technischen Museum in Wien in atemberaubenden Bildern neben den Bauwerken auch diese *Negativ - Abdrücke* in der Landschaft. Mich erinnert es an meinen Werdegang vom Architektur - Studium zum Raumplaner und an dieses geistige *Verwandtschafts - Verhältnis* zu den Geographen und Lehrern, das einst meine enge Bindung zur Vereinigung Burgenländischer Geographen bewirkt hat.

Die Hunderttausende Tonnen Gestein, die hier jährlich herausgekart werden, noch bedenkend, fahren wir die schmale, holprige Strecke wieder hinaus. Anderswo, in Markt Neuhodis, macht bereits eine 51 m hohe Bruchwand Karriere als Klettergarten. Wir berühren nun Allerdorf und wenden uns erneut dem Berg zu, bis Mönchmeierhof und schließlich Rauhriegel, von wo nach Umkehr und einigem Auf und Ab

das Tauchental erreicht wird. Von Altschlaining blicken wir hinauf zur Burg, aber wir lassen die Stätte des Andreas Baumkircher links liegen und fahren das Tal weiter in Richtung Goberling. Während sich die kleinen Dörfer zu Wohnsiedlungen wandeln, ist hier seit dem Ende des Antimonbergbaus trotz der internationalen Bekanntheit von Stadtschlaining die Flaute noch immer nicht überwunden. Nun setzt man auf ein Pferdesportzentrum...

Ich entsinne mich gut der örtlichen Raumplanung in diesen Gemeinden, und der Diskussionen über Baukultur, an der sich auch einer der berühmtesten Wahlschlaininger beteiligt hat, der 1984 verstorbene Soziologe Helmut Schelsky aus Münster, der mit der Vereinigung Burgenländischer Geographen sehr verbunden war, und an dessen Ausspruch ich mich gut erinnere, dass er nämlich, wäre er noch jünger, aus Stadtschlaining ein zweites Alpbach machen würde. Die Idee, alpinen Geistes- und Forschungszentren pannonische gegenüber zu stellen, ist zu tiefst burgenländisch und war in fortschrittlichen Zeiten des Landes immer sehr fruchtbar.

Meine persönliche Vergangenheit holt mich aber auch beim Bergwerk ein. Denn schon als Kind habe ich in Leoben den Niedergang eines großen Kohlenreviers miterlebt. Und die letzten Züge des Schlaininger Antimonbergbaues habe ich als Vorsitzender der Bund - Burgenland Kooperation in Rohstoff - Forschung erleben müssen. Es war auch praktisch das

Ende der Bergbauförderung im Burgenland. Das Aus für die Glashütten und der Köhlerstätten liegt schon viel länger zurück und ist nur mehr historisch interessant. Die Gegenwart ist, dass wir von Goberling her über Glasshütten bei Schlaining nun in Oberkohlstätten angekommen sind. Und dass es sich für unseren Abend mit der hundertsten Vorstandssitzung äußerst positiv auswirkt, dass sich der Wirt auf Schmankerl spezialisiert hat.

Walter Dujmovits, ERT

Diese Sitzung wird natürlich vom runden Geburtstag des Ehrenvorsitzenden, Gründungsobmannes und langjährigen Chef der Vereinigung überstrahlt. Und weil es Ringe so an sich haben das Strahlen noch zu verstärken, wird dem Siebziger ein prächtiges Exemplar mit dem Logo der Vereinigung auf Edelserpentin an die Hand gesteckt. Nun ist der Magister, Doktor und Direktor in Ruhe als Ehrenringträger ausgewiesen und hat fürderhin das Recht, das Kürzel ERT seinem Namen anzuschließen. Da ist sich die Festversammlung einig.

Mit hundert Seiten für Walter, ganz persönlich und in Leder gebunden, erlaube ich mir, mich ein wenig bei ihm zu bedanken. Ich habe aber nicht die alten Zeiten beschworen, sondern das zusammengetragen, was ich seit dem letzten Jahr zu Papier gebracht habe. Das meiste sind Versuche, erwanderte und gezeichnete Landschaften zu beschreiben. Sie mit den Augen eines Raumplaners zwar zu sehen,

aber mit der Liebe zur Geographie zu ergründen und unter die Oberfläche zu schauen. Das Präsent sollte also auch eine Liebeserklärung an die Geographie sein und eine Verneigung vor der Vereinigung Burgenländischer Geographen.

Dass trotzdem in den Gesprächen oft der alten Zeiten gedacht wird, ist unvermeidbar. Es sind Stücke der Erinnerung aus meiner Berufsgeschichte im Burgenland. Stücke meines Lebens im Land, des gemeinsamen Lebens mit vielen Freunden. Dafür bedanke ich mich - auch mit diesem Bericht - herzlich bei der Vereinigung, bei einzelnen Freunden und Bekannten (beiderlei Geschlechts) und bei Walter Dujmovits, ERT.

Wiedergegeben im Jahrbuch 27(2003) der Vereinigung
Burgenländischer Geographen (VBG)

© Dipl.Ing. Helmut Grosina, Ignaz Till Straße 7/1/2, A 7000 Eisenstadt